

«Die meisten sind zu scheu»

Schwyz Rohallah Haidari kam vor sieben Jahren als Flüchtling aus Afghanistan in die Schweiz. An den SwissSkills hat er nun als Bodenleger die Silbermedaille gewonnen.

Andreas Seeholzer

Der ehemalige Flüchtling Rohallah Haidari, wohnhaft in der Gemeinde Schwyz, hat es geschafft. Sieben Jahre nachdem er aus Afghanistan in die Schweiz gekommen ist, hat er an den SwissSkills die Silbermedaille gewonnen. Sein Lehrmeister Bruno Meyer freut dies demassen, dass er das Schaufenster in seinem Bodenlegergeschäft in Ibach mit Fotos seines Schützlings zieren will.

Rohallah ist nicht nur für seinen Chef ein Glücksfall, sondern auch was die Integration von Flüchtlingen in die Arbeitswelt betrifft. Denn für eine solche Eingliederung gibt es viele erschwerende Faktoren: kulturelle Unterschiede und die daraus resultierenden Missverständnisse sowie die fehlende soziale Unterstützung. «Zudem wissen viele nicht, dass vorläufig Aufgenommene für ihren Grundbedarf weniger als die Hälfte von dem bekommen, was ein Sozialhilfeempfänger erhält», sagt Fiona Elze, Leiterin des Amtes für Asyl. Weiter sind einige mit unserer auf Eigeninitiative aufgebauten Gesellschaft überfordert. «Wir hatten einen Jugendlichen, den haben wir in das eng geführte Haus der Jugend geholt, weil er in der Gemeinde die Nacht zum Tag gemacht hat. Bei uns hat er sich unter enger Führung gut entwickelt. Dann, nach dem Transfer in die Gemeinde, gab es ein Rückfall in das unzuverlässige Verhalten.» Sich darüber aufzuregen, bringe nichts, Lösungen müssten gefunden werden, so Elze.

Schweizer können sich eine Scheibe abschneiden

Lehrmeister Meyer ist stolz auf Rohallah, «manch einer unserer Schweizer Jugendlichen könnte sich eine Scheibe von ihm abschneiden – weil die Schweizer einfach zu verwöhnt sind». Sein Lehrling habe viel Eigeninitiative, sei



Rohallah Haidari ist Lernender Fachrichtung textile und elastische Bodenbeläge im dritten Lehrjahr. Sein Lehrmeister Bruno Meyer führt die Meyer Bodenbeläge GmbH in Ibach. Bild: Andreas Seeholzer

zuverlässig, anständig und arbeitswillig. Doch nicht einmal das reicht immer, um Integration gelingen zu lassen. Elze: «Auch jene, die mit Eigeninitiative kommen, haben Hürden auf dem Weg: nicht nur die Sprache, falsche Vorstellungen und kulturelle Missverständnisse; auch Katastrophen, die sich im Herkunftsland ereignen. Wir hatten einen Jugendlichen, der lange nicht wusste, wo seine Eltern und Geschwister waren. Da kann man nicht sagen: Denk an das Jetzt und lerne Deutsch.»

Unter solchen Umständen sei die Aufnahme-fähigkeit gering.

Zuerst konnte Rohallah kaum Deutsch

Bekanntschaft gemacht hat Meyer mit dem jungen Afghanen 2014. «Damals kam er zu mir ins Geschäft und fragte, ob er mir einmal ein bisschen aushelfen könne. Dabei konnte er kaum Deutsch.» Rohallah hatte von einem anderen Flüchtling gehört, dass Bodenleger ein guter Beruf sei, und sich dann selbst auf

die Suche nach einem Bodenlegergeschäft gemacht.

Rohallah hat die klassische Laufbahn eines Flüchtlings durchlaufen: Angekommen ist er in Basel, wurde dann ins Durchgangszentrum Morschach gebracht, von wo er in die Gemeinde Schwyz an die Rickenbachstrasse kam. Drei Jahr hat er die Mittelpunktschule Schwyz besucht, dann ein Brückenangebot in Pfäffikon. «Am wichtigsten ist es, Deutsch zu lernen», sagt er, «dann muss man einfach den Mut haben, eine Stelle zu suchen. Viele der

Flüchtlinge sind zu scheu, um nach einer Stelle zu fragen.»

Sein Chef habe ihn als Lehrling aufgenommen, weil Rohallah dafür gekämpft habe. Die Deutschlehrerin von der MPS Schwyz sei mit ihrem Schüler zu ihm gekommen, sie hätten ihn gebeten, «ihm eine Chance zu geben». Bereit hat Meyer diesen Schritt nie. Und als der Lehrling in der Gewerbeschule in Luzern auffällig gut mitarbeitete und darum für die SwissSkills nominiert wurde, freute sich Meyer besonders. Sieben Jahre nachdem der heute 21-jährige in die Schweiz gekommen ist, zeigt er im Geschäft stolz seine Medaille. «Es war gut», fasst er seine Erfahrungen von den SwissSkills zusammen, «stressig, aber eine gute Erfahrung.»

Schwyzer mit Spielraum nach oben

Kanton Die kantonalen Zahlen der Integration in den Arbeitsmarkt sind laut Elze gut: «Aber wir haben noch viel Spielraum nach oben. Wir können uns nicht damit zufriedengeben, dass wir bei den Musterschülern sind. Wenn die Jahrgänge hoher Gesuchszahlen aus der Bundesfinanzierung fallen, dann müssen die betroffenen Personen möglichst auf eigenen Füßen stehen.» Eine nachhaltige Integration in den Arbeitsmarkt und die Gesellschaft sei darum das erklärte Ziel. «Da müssen alle anpacken: wir vom Kanton, die Gemeinden, die Arbeitgeber, die Nachbarn und insbesondere die Migranten selber.»

Alleine schaffen es nur die allerwenigsten der Flüchtlinge. «Hinter den Erfolgsgeschichten steht nicht selten eine freiwillige Unterstützung von Organisationen wie einem Nachbarn oder einem Arbeitgeber.» (see)

Bundesrat Cassis im Kanton Schwyz

Kanton Bereits seit Jahren lädt die kantonale FDP im September zu einem Herbstfest, meist verbunden mit einem Ausflug in die Natur, einem Besuch einer Unternehmung oder eines Freizeitaktivitäts, aber sicher immer mit Kind und Kegel. So wird es heute Samstag ab 11 Uhr bei der Familie Züger am Bodenwiesweg in Galgenen bunt und fröhlich zu- und hergehen. Mit Markt- und Kulinarikständen, einem Besuch der Reitschule, Informationen über die Agro Ausserschwyz, der hochstehenden musikalischen Unterhaltung durch das Trio Robin Mark und mit vielen Attraktionen für Kinder steht ein Volksfest an. Bereits haben sich gegen 300 Personen zum Anlass, an welchem auch Bundesrat Ignazio Cassis und Parteipräsidentin Petra Gössi zu Gast sind, angemeldet. (pd)

Museal-globale Lokalgeschichten

Einsiedeln Am 4. Oktober ab 20 Uhr erzählt das Museum Fram in Einsiedeln in einer kleinen Ausstellung globale Lokalgeschichten. Es seien dies kurze, aber gut recherchierte und überraschende Geschichten, die mit Einsiedeln in Zusammenhang ständen, teilt das Museum mit. «Ein Nobelpreisträger bei Bänziger», «Katholische Science-Fiction», «Heiliges Gebein: Import – Export» oder «Karl May in Einsiedeln» sind nur einige der Themen, die angesprochen werden. Die Erzählungen stammen aus der Sammlung des Museums Fram. (eg)

Badis mit Rekordzahlen

Kanton Was sich schon im Hochsommer abgezeichnet hat, ist nun bestätigt. Die Badis können Rekordzahlen verzeichnen.

Seit dem letzten Sonntag ist die Saison vorbei, und die Badibetreiber können auf einen hervorragenden Sommer zurückblicken. Schon Anfang August sah es ganz danach aus, dass die Badis extrem hohe Besucherzahlen verzeichnen werden (der «Bote» berichtete). Das hat sich nun bestätigt.

Das Seebad Seewen registriert sogar einen Rekord. «In den letzten sechs Jahren hatten wir noch nie so viele Eintritte. So was habe ich noch nie gesehen», freut sich Betriebsleiterin Claudia Simmen.

«Wir zählten 53592 Gäste, welche für den Eintritt bezahlt haben.» Da im Seebad Seewen Kinder erst ab dem Schulalter Eintritt bezahlen müssen, belaufe sich die Besucherzahl insgesamt auf ungefähr 100000 Gäste. Da seien auch die Grossevents wie zum Beispiel das Seewen Sunset, der Schwyzer Triathlon oder der Lauerzerseeerlauf mit einbezogen. «Das ist ein absoluter Rekord», erklärt Simmen. Im letzten Jahr sei die Zahl um einiges tiefer gewesen. Da zählte man im Seebad Seewen ungefähr 75000 Eintritte. Und auch der Verkauf von Saisonkarten lief extrem gut. Insgesamt wurden 121 Karten mehr als im Vorjahr verkauft.

Unterägeri mit 68000 Eintritten

Auch im Strandbad Unterägeri könne von einem Rekordjahr gesprochen werden, erläutert Betriebsleiter Erwin Blattmann. Das Strandbad zählte 68000 Ein-

tritte. «Das ist ein Plus von 36 Prozent im Vergleich zum Jahr 2017.»

Im Strandbad Küsnacht seien die genauen Zahlen nicht bekannt, erklärt Daniel Windlin, Betriebsleiter und Pächter des Strandbades. Die ungefähre Zahl belaufe sich jedoch auf 20000 Eintritte. «Das sind so viele wie noch nie. In den letzten Jahren waren es ungefähr 15000 Eintritte», erläutert Windlin. Das Strandbad Hopfräben in Brunnen blickt

ebenfalls auf eine sehr gute Saison zurück. «Mit 18000 Eintritten sind es 25 Prozent mehr als im Vorjahr», erklärt der Bademeister Jöggi Horvath. Abgesehen von ein paar Bienen- und Wespenstichen, habe es zum Glück keine Unfälle gegeben.

Zufrieden zeigen sich auch die Strandbäder Immensee und Sihlsee. «Die Saison war sehr gut, man könnte sogar sagen, es war die beste der letzten

fünf Jahre», erklärt die Pächterin des Strandbades Immensee, Silvia Breda-Villiger. Die Frequenzen können die beiden Strandbäder jedoch nicht liefern, da sie keinen Eintritt verlangen. Und auch das Strandbad Kindli in Gersau kann keine genauen Zahlen bekannt geben. Leiter Werner Camenzind schaut aber auch auf einen sehr guten Sommer zurück.

Sandra Bürgler

Claudia Simmen erledigt die letzten Aufräumarbeiten. Bild: Sandra Bürgler

